

Vorschläge sind jetzt ad acta gelegt und die Auffassung des Grafen Caprivi hat die Billigung der großen Mehrheit des Staatsministeriums und vor Allem des Kaisers gefunden. Ob sie auch die Zustimmung der verbündeten Regierungen finden, werden die heutigen Besprechungen der stimmsführenden Minister ergeben. (Siehe „Telephonische Nachrichten“. — Red.) Wie die Dinge stehen, ergibt sich aus der Mittheilung der „Münch. Allg. Ztg.“, von einer dem Grafen Caprivi nahestehenden Seite sei schon früher geltend gemacht worden, daß wenn den Eulenburgschen Vorschlägen Rechnung getragen werde, Bayern, Sachsen, Mecklenburg, Hamburg, Baden u. im Bundesrath ihr Votum gegen einen derartigen preussischen Antrag geltend machen würden.

L. C. Die „Kreuztg.“ protestirt gegen die Unterstellung, als ob die Konserverativen wesentlich mit deshalb der Militärvorlage zugestimmt hätten, weil sie sich von der sachlichen Richtigkeit der Vorlage überzeugt hätten.

Wir möchten, schreibt sie, diesen mythenbildenden Versuch sofort mit aller Bestimmtheit zurückweisen. Die konserverative Partei hat niemals einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie selbst unter der Annahme, eine weitgehende Verstärkung der Präsenz des Heeres sei notwendig, die zu ihrer Durchführung vorgeschlagenen Wege, besonders die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Errichtung der Halbbatallone für höchst bedenklich halte. Von der sachlichen Richtigkeit der Wege, die der Reichskanzler zur Durchführung der Heeresvergrößerung eingeschlagen hatte, haben sich die Konserverativen niemals überzeugt und sie können mit Genugthuung davon Kenntniß nehmen, daß ihre damals geäußerten Bedenken heute in weiteren Kreisen ihrer inneren Berechtigung nach anerkannt werden.

Darüber wird der Kriegsminister in der nächsten Session Aufschluß zu geben in der Lage sein. In diesem Frühjahr hat er sich bekanntlich dem Abg. Frese gegenüber in der entgegengesetzten Richtung ausgesprochen.

In Bezug auf § 300 des Strafgesetzbuchs, wonach Ärzte u., wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Standes anvertraut sind, mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft werden, hat das Reichsgericht, IV. Strafsenat, durch Urtheil vom 26. Juni 1894 ausgesprochen, daß als ein „anvertrautes Privatgeheimniß“ jede Thatsache zu verachten ist, deren Geheimhaltung, wie der Arztlich sagen muß, im Interesse der ihn konsultirenden Person liegt. Als „Offenbarung“ derartiger Privatgeheimnisse ist jede Mittheilung an einen Anderen zu verachten, und sie ist auch dann strafbar, wenn sie sich auf Thatsachen bezieht, welche in ungenauer Form bereits in die Öffentlichkeit gedrungen sind.

In Braunschweig hat die Handelskammer einen ständigen Ausschuss zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Herzogthum Braunschweig eingesetzt. Derselbe soll verpflichtet sein, jede ihm von einem Mitglied (Zahresbeitrag etwa 1 M.) übermittelte Beschwerde zu prüfen, darüber zu beschließen und den Beschluß dem Antragsteller mitzutheilen. Alle Informationen, Kundmachungen, proffessuellen und sonstigen Maßnahmen werden aus den Mitteln des Ausschusses gedeckt. Der Verkehr des Ausschusses mit auswärtigen Gewerbetreibenden erfolgt durch Vertrauensmänner oder Vertrauensauschüsse.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 24. Okt. Seit einiger Zeit bereits weiß der Kaiser, daß nach menschlicher Berechnung für ihn keine Rettung mehr vorhanden ist. Er nahm diese ihm auf sein bestimmtes Verlangen von den Ärzten gemachte Erklärung mit echtem Mannesmuthe entgegen und bewahrt fortgesetzt seine volle Ruhe und sein ergebungsvolles Gottvertrauen. Davon zeugt auch folgende der „Köln. Ztg.“ sicher verbürgte Aeußerung, die der Zar wenige Tage später machte, als sein Befinden sich vorübergehend etwas besserte:

„Es ist beirührend“, sagte Alexander III., „wenn man in meinen Jahren in den Tod gehen soll, wenn ich persönlich auch nicht so sehr am Leben hänge. Sollte aber Gott der Herr mein Leben noch für mein theures Rußland für nützlich erachten, so wird er mich gesund machen, wie er mich ehemals bei Wark errettet hat.“

Vom Kaiser selbst gingen dann die erwähnten Befehle aus, die nach seinem Hinscheiden wichtige Thronfolgerfrage sofort zu regeln, und desgleichen der Wunsch, noch die Braut seines Sohnes persönlich segnen zu können. Seit gestern verlautet hier gerücheltweise, die Ärzte hofften, noch zwei bis drei Wochen das Leben des Zaren verlängern zu können. Im Zusammenhang damit wird behauptet, daß die stille Ver-

mählung des Thronfolgers noch etwas hinausgeschoben würde und der Aufnahme der Braut in die orthodoxe Kirche nur sofort die „kirchliche Verlobung“ (Dbrutshenje) folgen werde. Mit ihrem feierlichen Ringwechsel durch den Geistlichen ist sie übrigens nach orthodoxen Satzungen eigentlich schon ebenso bindend wie die Vermählung, die nach den kirchlichen Bestimmungen, das sei noch erwähnt, nur an einem Montag, Mittwoch oder Freitag stattfinden darf. Nach einer Meldung aus Charkow wurde der Chirurg Professor Grube nach der Krim berufen; der Nervenarzt Professor Merschkowski kehrt nach Petersburg zurück. Seit fünf Tagen soll der Thronfolger vom Kaiser die Vollmacht zu Unterschriften haben.

* Ein Mittwoch Abend in Livadia ausgegebenes Bulletin spricht davon, daß Appetit und Selbstgefühl sich bei dem Kranken gebessert hätten. Das erklärt sich, wenn man die Mittheilungen des „British Medical Journal“ liest, wonach durch verschiedene Operationen, wie Thoracocentesis die Athemnoth des Kranken erleichtert und die Herzthätigkeit gehoben werden. Auch Sauerstoff-Inhalationen sind mit Erfolg angewandt, um eine zeitweise Binderung herbeizuführen. Das genannte englische Journal sagt bezüglich der Krampfanfälle und Störungen des Bewußtseins:

„Dies sind Symptome der Uraemie, und sie entsprechen einem der letzten und gefährlichsten Stadien der Krankheit, an welcher der Zar leidet. Ueberrassungen und plötzliche Besserungen sind dabei Regel; es ist daher nicht überraschend, wenn der Zar in Zwischenzeiten eine relative intellektuelle Thätigkeit wiedererlangt. Dies kann sich bis zum allerletzten Augenblicke wiederholen. Die letzten Nachrichten aus Livadia beweisen, daß die Krankheit trotz der temporären Besserung unerbittlich weitergreift. Die Wasserergüsse in den Lungen und die Ödeme, welche die Herzthätigkeit hemmen und die Brust ausdehnen, sind Komplikationen in Folge von Fibrose der Arterien und der sekundären Herzaffektion. Die Abzupfung von Wasser aus den Nieren und der Brust bringt eine große mechanische Erleichterung hervor, wodurch der Druck auf die edlen Organe gehoben und die physische und geistige Energie des Patienten belebt wird. Man könne daher dem weiteren Verlauf der Krankheit, der sich nicht leicht nach Tagen oder Wochen bestimmen läßt, mit einiger Hoffnung entgegengehen. Allerdings könne die Nierenkrankheit selbst nur einen, nämlich tödtlichen Ausgang haben.“

Frankreich.

* Nachrichten aus Madagaskar, die Mittwoch in Marseille eingetroffen sind, melden, daß die räuberischen Jahavales ein Dorf überfallen, Handelshäuser angegriffen und einen englischen und einen französischen Agenten getödtet haben, ohne daß ein Hovaspösten eingeschritten sei. Man muß sich hierbei vergegenwärtigen, schreibt die „Voss. Ztg.“, daß dies geschehen ist, während der Abgeordnete Le Myre de Vilers schon auf der Insel angekommen war, um wegen ähnlicher Dinge bei der Hova-Regierung vorstellig zu werden und seine Forderungen zu überbringen, so wird man das Scheitern dieses letzten Verhandlungsversuches Frankreichs mit der Hova-Regierung nicht mehr in Zweifel ziehen. Le Myre de Vilers war am 9. Oktober in Tamatave eingetroffen und sofort nach Antananarivo abgereist, das er am 18. oder 19. d. Mts. erreichte. Er hat sodann mit dem Premierminister Rainilalarivony verhandelt und seinen Bericht über die Ergebnisse dieser Unterredung telegraphisch nach Tamatave gesandt, von wo der dort hierzu bereitstehende Aviso „Papin“ ihn zur Beförderung an die französische Regierung nach der nächsten Kabelstation auf der Insel Mauritius brachte. Dieser Bericht ist in Paris eingetroffen, sein Inhalt aber noch nicht bekannt.

Polnisches.

Posen, den 26. Oktober.

d. Der Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski in Posen ist, wie der „Dziennik Pocz.“ mittheilt, seit einigen Wochen schwer krank.

d. Der „Dziennik Pocz.“, welcher gestern erklärt hatte, er werde seine Ansicht über das Interview des Herrn von Roscielski äußern, bringt heute nicht viel über diese Angelegenheit, und wiederholt dabei nur dasjenige, was er schon unzählig oft gesagt hat. Er bemerkt: „Keine Dialektik, keine größere oder geringere Geschicklichkeit bei Widerlegung von Vorwürfen oder

bei Aufklärung der Wahrheit und des wirklichen Thatbestandes nütze etwas, wenn man es mit jenem Chauvinismus zu thun habe, welcher stets rufe: ausrücken! Dagegen sei Ruhe das Beste, und Allen sei anzurathen, Ruhe zu bewahren und den Gleichmuth nicht zu verlieren. Es werde, obwohl dies überflüssig sei, noch einmal deutlich und offen, statt aller Interviews, der Standpunkt des „Dziennik“ bezeichnet: Derselbe erkenne vollkommen die politische Thatsache an, daß die Polen Unterthanen der preussischen Monarchie sind. Die daraus sich ergebenden Pflichten werden von ihnen mit verstanden, indem sie weder Angriffe noch Verrath schmeiden; sie erfüllen alle aus dieser politischen Thatsache sich ergebenden staatsrechtlichen Pflichten und tragen alle Lasten. Sie verlangen jedoch offen, klar und entschieden, daß auch der Staat den Polen gegenüber seine Pflichten erfülle. Sie verlangen daher völlige bürgerliche Gleichberechtigung und Anerkennung derjenigen nationalen Rechte, welche ihnen als Polen nicht allein nach natürlichem Rechte, sondern auch nach internationalen geschriebenen Rechten und königlichen Verheißungen zustehen. Das sei der Standpunkt der Polen, von dem sie nicht abgehen; sie meinen, das sei klar.

d. Eine polnische Wählerversammlung findet, wie bereits mitgetheilt, morgen (Sonabend) Abends im Vambertischen Saale zu dem Behufe statt, ein neues polnisches Wahlkomitee für die Stadt Posen zu wählen. Der „Dziennik Pocz.“ fordert nun die Wähler auf, nicht allein zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen, sondern auch dahin zu wirken, daß dieselbe in Ruhe und Ordnung statfinde, damit bald ein neu gewähltes Komitee in Funktion treten könne, da die Stadtverordnetenwahlen bevorstehen, und im Interesse eines für die Polen günstigen Ausfalls derselben zuvor die Neuwahl des Wahlkomitees für die Stadt Posen erledigt werden müsse. — Während der „Kurier Pozn.“ dafür eintritt, daß in der vorerwähnten Wählerversammlung alle Mitglieder des zurücktretenden polnischen Wahlkomitees wiedergewählt werden, fordert der „Dziennik“ die Mitglieder der polnischen Volkspartei auf, in der Versammlung am Sonabend zahlreich zu erscheinen und zu beweisen, daß sie noch existiren, und auch unter den für sie unvortheilhaftesten Bedingungen bestrebt sind, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen; mögen die Anhänger der Volkspartei dahin wirken, daß sie ihr eigenes Komitee wählen, und auf diese Weise eine Antwort und Lehre denjenigen geben, welche die Mitglieder der Volkspartei stets Unzufriedenheiten nennen.

d. Der „Kurier Pozn.“ weist gegenüber der Mittheilung des „Berl. Tageblatts“, daß trotz vieler von deutschen Katholiken an den Erzbischof v. Stabilewski gerichteten Bitten um Veranlassung von Predigten in deutscher Sprache diese Gesuche nicht berücksichtigt werden, darauf hin, daß in der Stadt Posen in drei katholischen Kirchen Predigten in deutscher Sprache gehalten werden, ebenso in Breschen, Gnesen, Inowrazlaw, Bromberg, Czarnikau, Schneidemühl, Bissa u.

d. Die landwirthschaftlich-gewerbliche Bank Kwiecki, Potocki & Co. hat nach ihrem Jahresbericht im vorigen Geschäftsjahre nicht besonders prosperirt; die Broncker Syrupfabrik brachte in Folge der niedrigen Preise für Kartoffelfabrikate nicht nur keinen Gewinn, sondern vielmehr einen Ausfall von 25 332 M.

d. Der „Kurier Gdansk“ fordert die Polen in Danzig auf, eine Volksversammlung zu berufen, in welcher an Bischof Rebner in Belpin eine Petition um Einführung eines ständigen polnischen Gottesdienstes in Danzig beschlossen werden soll.

Posales.

Posen, 26. Oktober.

* [Spülung der Trinkgefäße in Gast- und Schankwirthschaften.] Seit dem 1. Juli 1893 ist für sämtliche Städte des Regierungsbezirks Posen und für die ländlichen Vororte der Stadt Posen: Zerbst, St. Lazarus, Wilda und Berdychow-Pietrowo eine Polizeiverordnung des königlichen Polizeipräsidenten hieselbst in Kraft, welche den Gast- und Schankwirthen die Verpflichtung auferlegt, die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße ihrer Gäste vor der erfolgten Füllung zu bewirken; ferner ist ein stets mit klarem Wasser gefülltes Spülgefäß zum Zwecke der Spülung im Gast- bezw. Schankzimmer oder in einem Nebenraum desselben aufgestellt zu halten und einen Abdruck der beregten Polizeiverordnung in jeder Gast- und Schankwirthschaft so auszuhängen, daß derselbe von den Gästen bequem gelesen werden kann — und zwar unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 30 M. für den Fall der Zuwiderhandlung. Eine genau dieselben Vorschriften enthaltende Polizeiverordnung hat inzwischen am 24. September d. J. der königliche Regierungspräsident für das gesamte platte Land des Regierungsbezirks Posen erlassen, so daß nunmehr die sämtlichen Gast- und Schankwirthschaften den nämlichen Verpflichtungen unterliegen, welchen bis dahin nur die Gast- und Schankwirthschaften in den Städten unterworfen waren und ebenso von denselben

Stadt-Theater.

Posen, 25. Okt.

„Wohlthäter der Menschheit“, Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.

Das menschenfreundliche Werk, einen Fonds zur Beschaffung von Diphtherieserum für Unbemittelte zu schaffen, hat auch in anerkannter Weise die Unterstützung der Direktion unseres Stadttheaters gefunden; wie noch stets, wenn es galt, einem wohlthätigen Zwecke zu dienen, hat sie auch diesmal ihre Mitwirkung nicht versagt und durch Veranstaltung einer Wohlthätigkeitsvorstellung, deren Reinertrag dem Heilserumfonds zufließen soll, das ihre zur guten Sache beigetragen. Hierfür gebührt der Direktion herzlichster Dank.

Daß die Wahl des zur Aufführung kommenden Stückes auf das dreiaktige Schauspiel „Wohlthäter der Menschheit“ von Felix Philippi fiel, ist insofern verständlich, als das Stück in medizinischen Kreisen spielt und dadurch für diese Heilserumvorstellung besonders geeignet erschien. Ein günstiges Urtheil vermögen wir jedoch über das philippische Werk nicht zu fällen; was uns vor Allem mißfallen hat, ist das ganz gewaltthätige Aneinanderreihen der einzelnen Szenen; da ist selten ein gefälliger, passender Uebergang, vielmehr erscheinen die meisten Vorgänge gekünstelt, wenig natürlich. Dann dürfte auch die weibliche Hauptfigur, Frau Katharine, recht verzeichnet sein, denn die Haltung, die sie ihrem Manne gegenüber einnimmt, ist zu theatralisch nicht lebenswahr.

In dem Stücke handelt es sich um einen Arztstreit: Geheimrath von Fortenbach, langjähriger Leibarzt eines

Fürsten und getragen von dessen Vertrauen, beharrt aus Eitelkeit gegenüber dem sich ungünstig über das Befinden des Fürsten aussprechenden Urtheil eines anderen berühmten Mediziners auf seiner falschen günstiger lautenden Diagnose. Der Zustand des Fürsten verschlimmert sich immer mehr, sodas der Erbprinz den Dr. Martius, den Schwiegervater des Geheimraths, an das Krankenbett des Vaters ruft. Martius erkennt, daß die falsche Behandlung seines Schwiegervaters den Fürsten auf das Todtenbett geworfen habe und spricht seine Meinung in dem von ihm geforderten Gutachten schonungslos aus. Der Geheimrath, der seither das Fortkommen des talentirten Schwiegervaters seines eigenen Ansehens wegen wahrlich nicht gefördert hat, sucht Martius durch Bitten und schließlich durch Versprechungen zu bewegen, das Gutachten in anderem Sinne abzufassen. Martius ist empört über die Zumuthungen des Geheimraths, die mit seiner Ehre als Arzt nicht in Einklang zu bringen sind; er weigert sich, sein Gutachten abzuändern, es kommt zwischen den beiden Männern zum Bruche und Frau Katharine, des Geheimraths Tochter, die ihren Vater abgöttisch verehrt, stellt sich nach einer erregten Scene mit ihrem Manne auf die Seite des Vaters. Da trifft die Nachricht von dem Tode des Fürsten ein. Als der Sohn des Geheimraths, ein Offizier, von der angeblichen schweren Krankheit seines Vaters durch Dr. Martius hörte und den Schwager zur Rechenschaft zu ziehen beschließt, beichtet der Vater seinen Kindern, daß er aus lächerlicher Eitelkeit den Fürsten geopfert habe; die Kinder sind ob dieser Enthüllungen starr und der Geheimrath, der die Wirkung seines Geständnisses sieht, macht im Nebenzimmer einen Selbstmord-

versuch. Der schnell hinzugerufene Dr. Martius rettet den reuigen alten Sünder, den der junge Fürst in Gnaden und mit dem Titel „Erzelenz“ entläßt, während über dem verführten Martiuschen Ehepaar der Vorhang fällt. Dies der Hauptinhalt des Stückes, der noch dahin zu ergänzen ist, daß auch im ersten Akt das obligate Liebespaar vorkommt, welches aber in den Gang der Handlung nicht weiter eingreift. Die beste Figur des Stückes ist die des Dr. Eduard Martius; es sind schöne Worte, die der Verfasser diesem gewissenhaften echten Arzte in den Mund gelegt hat und Herr Maximilian verstand es, den biederem Charakter des Doktors, der nichts weniger als Salonmensch ist, vortrefflich darzustellen; der Achtungserfolg, den das Stück gestern Abend errang, ist Herrn Maximilian gutzuschreiben. Dem Dr. Martius gegenüber steht die unsympathische Figur des Geheimraths, den der Dichter wie einen Schulbuben schließlich vor seinen Kindern beichten läßt. Herr Reissig suchte an dieser Figur zu retten, was zu retten war und bot namentlich in dem endlosen Monolog des 3. Aktes eine schöne Leistung. Fräulein Rosen spielte die Frau Katharine mit gewohntem Geschick; ihr Spiel verdient um so höhere Werthschätzung, als der Autor der Darstellerin dieser Rolle in fortwährenden aufregenden und leidenschaftlichen Szenen das Menschenmögliche zumutet. Herr Steinegg war ein statlicher Major, das Liebespaar wurde von Fräulein Brod und Herrn Biedermann befriedigend vertreten. Auch Herr Stahberg war an seinem Platze als Kammerherr v. Brod. Leider war das Haus nicht sonderlich gut besetzt, was angesichts des wohlthätigen Zwecks um so mehr zu bedauern ist. [W.]

Strafen in Zuwiderhandlungsfällen betroffen werden. Diese neue Polizeiverordnung tritt in den nächsten Tagen schon, am 1. November d. J. in Kraft. Wir machen die beteiligten Gast- und Schankwirthe des platten Landes darauf ausdrücklich aufmerksam.

mn. Rayonrevision. In den Rayons der hiesigen Festung und der Außenforts und Zwischenwerke wird in diesem Jahre die allgemeine Revision der Bauten und Anlagen an folgenden Tagen abgehalten werden und zwar: am Montag, 5. November, auf der Eichwaldstraße, in Wilda, St. Lazarus, auf dem Bahnhofe und vor dem Berliner Thor; am Dienstag, 6. November, auf dem Gerberdamm, Bahnhof Gerberdamm, Winkler, Schilling, Wühlthor (Pazepabel) und in Jerich; am Mittwoch, 7. November, auf dem Verdykmoor Damm, Städtchen und der Ramade; am Freitag, 9. November, im Zwischenwerk IVa, Fort V, Zwischenwerk Va, Fort VI, Zwischenwerk VIa; am Sonnabend, 10. November, im Fort VII, Zwischenwerk VIIa, Fort VIII, Zwischenwerk VIIIa, Fort IX und Zwischenwerk IXa. Diese Rayonrevisionen beginnen Morgens 8 bzw. 8½ Uhr. Der Aufsicht der Kontrolle über alle Bauten Anlagen und die Benutzung von Grundstücken in den Rayons sind die Kommandantur und die Ortspolizeibehörde und deren Organe befugt, in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachm. den Zutritt zu allen Privat- und öffentlichen Grundstücken in den Rayons zu verlangen. Die Organe der Kommandantur sind die Ingenieur-Offiziere vom Platz, Posten-Offiziere und Ballmeister (S. 33 des Reichsrayongesetzes vom 21. Dezember 1871). Die Grundbesitzer und Mieter im ersten und zweiten Rayon sowie in den Zwischenrayons von Posen und den Außenforts sind deshalb verpflichtet, während der vorbezeichneten Rayonstage sämtliche Grundstücke, Gebäude u. s. w. von 8 Uhr Morgens ab bis zum Eintreffen der Revisionskommission offen zu halten, da sonst, wenn dies nötig werden sollte, die Öffnung der Grundstücke u. s. w. im Wege polizeilichen Zwanges auf Kosten der Säumigen bewirkt wird.

*** Stadttheater.** Die Schauspielnovität „Wohltäter der Menschheit“, deren Erstaufführung am Donnerstag bei gut besuchtem Hause stattfand, wird Freitag wiederholt werden. Für Sonntag Nachmittag ist eine nochmalige Aufführung von Anzengrubers Volkschauspiel „Der Kleinbauer“ angesetzt worden. Abends wird „Der fliegende Holländer“, große Oper von Richard Wagner vollständig neu einstudiert in Szene gehen. Mit großem Interesse dürfte man wohl der Premiere von Viktorien Sardous „Madame Sans Gêne“ entgegensehen. Soviel uns bekannt geworden, steht die Erstaufführung dieses interessanten Werkes bereits für die nächste Woche in Aussicht. Einen ausführlicheren Bericht über dieses Werk lassen wir folgen.

*** Die „Post“** bestätigt die Nachricht der „Berl. N. N.“, daß die die Verlegung des in Posen stehenden 2. Leibhussaren-Regiments, dessen Chef Kaiserin Friedrich ist, nach Westpreußen endgültig verfügende Kabinettsordre vor einigen Tagen beim General-Kommando in Posen eingetroffen ist.

(Wiederhol.)

x. Handfertigkeits-Unterricht. Die Eröffnung der neuen Schülerarbeit wird in der hiesigen Handfertigkeitschule morgen, Sonnabend, stattfinden, und können, wie uns mitgeteilt wird, spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung finden. An demselben Tage wird der hier zur Zeit stattfindende VII. Kursus für auswärtsgehende Schüler geschlossen werden. Bei dieser Gelegenheit sei hervorgehoben, daß der Arbeitsunterricht in der neuesten Zeit im In- und Auslande ganz gewaltige Fortschritte gemacht hat. Das Großherzogtum Baden hat ihn den fakultativen Unterrichtsgegenständen eingeordnet; einige zwanzig deutsche Seminare haben ihn neuerdings eingeführt und ist die Zahl der deutschen Handfertigkeitschulen, die vor wenigen Jahren kaum 50 betrug, z. B. bereits auf etwa 500 gestiegen. Neben dem allgemeinen deutschen Verein für erz. Knabenhandarbeit haben sich im Königreich Sachsen, im Rheinland und in Thüringen Central-Lehrervereine zur Pflege des Arb.-Unterrichts gebildet, die Hunderte von Mitgliefern zählen. Trotzdem steht Deutschland mit der Zahl seiner Arbeitsschulen unter allen europäischen Staaten erst an zwölfter Stelle, da es von allen Nachbarländern, selbst von Rußland hierin überflügelt worden ist. Frankreich, Rumänien, zahlreiche Gemeinden Belgiens, die Seminare und eine Mehrheit von Schulen in Kroaten und Ungarn, sowie der schweizerische Kanton Gené haben den Unterricht gleich Finnland, Schweden und Norwegen obligatorisch eingeführt, während England, die Kantone Waadt, Neuchâtel und Bern, Oesterreich und andere Staaten den wahlfreien Betrieb desselben durch Gesetz geregelt und seine Unterstützung durch die Behörden fest geordnet haben. Merkwürdiger Weise sind namentlich in den gebildeten Kreisen Deutschlands über Zweck und Ziel des Arbeitsunterrichts noch vielfach irrige Ansichten verbreitet. Es sei deshalb ein Wort Kowalewskis, eines sehr kritischen Beurtheilers des französischen Arb.-Unterrichts, mitgeteilt, das über die Ergebnisse der französischen Bestrebungen sich wie folgt äußert: „Ein altes Vorurtheil, weniger, ein wohlverstandener Grundsat, mehr, und ein paar Millionen Franken sind dem Volksvermögen hinzugefügt. Von größtem Nutzen für die Schule ist die Handarbeit. Sie ist eine ausgezeichnete Übung, während welcher der Geist des Kindes ruht, ohne doch ganz untätig zu sein. Der Schüler entwickelt unmerklich, aber völlig planmäßig seine Sinne, seinen Willen, seine Kräfte und vor Allem die Geschicklichkeit, Behändigkeit und Fertigkeit seiner Hände. Sein Schönnstreb und seine Neigung, sich zu betheiligen, finden hier volle Befriedigung. Er gewöhnt sich nach und nach an die Handhabung der hauptsächlichsten Werkzeuge und erwirbt sich zu gleicher Zeit die Elemente aller praktischen Thätigkeit. Das Wesentlichste ist gethan. Der Gedanke Montaignes findet seine Verwirklichung: Die unbefangene Prüfung liegt über das Geringste und die Intelligenz über das Gedächtnis.“ Wir wünschen nur, daß diese Worte auch in den hiesigen Kreisen mehr und mehr Beachtung finden.

(Fortsetzung des Vortrags in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*** Frankfurt a. M., 26. Okt.** Der sozialdemokratische Parteitag beendete die Agrardebatte und nahm die Resolution Schönland und Vollmar an, welche besagt: Die Agrarfrage werde ein notwendiger Bestandteil des sozialen Programms sein und könne nur gelöst werden, wenn der Grund und Boden und die Arbeitsmittel an die Produzenten zurückgegeben würden, welche heute als Lohnarbeiter das Land bestellten. Die Partei müsse besonders ein agrarpolitisches Programm aufstellen und einen Agrarausschuß zur Ausarbeitung der Vorschläge für den nächsten Parteitag einsetzen. In den Ausschluß wurden 15 Mitglieder gewählt.

Wien, 26. Okt. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach welcher die Einführung von Rindvieh nach Oesterreich aus den Bezirken Magdeburg, Hildesheim und Köln, sowie aus den Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau und aus dem Großherzogthum Sachsen-Weimar bis auf Widerruf verboten wird.

Petersburg, 26. Okt. Eine Depesche aus Rostow am Don meldet: Auf der Wladikawlow-Eisenbahn entgleiste am Mittwoch ein Coureuzug; der Maschinenführer wurde getödtet, sein Gehilfe schwer verletzt. 34 Personen erlitten Verletzungen. Weitere Einzelheiten fehlen.

Paris, 26. Okt. Dem „Matin“ zufolge wurde die Polizei davon in Kenntniß gesetzt, daß drei aus Poitiers, Lyon und Wien kommende Anarchisten ein Attentat gegen die Deputirtenkammer versuchen würden.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechkreis der „Pol. Ztg.“
Berlin, 26. Oktober, Nachmittags.

Der „Vol.-Anz.“ schreibt: Gerüchweise verlautet, daß der Kaiser die Absicht habe, den Fürsten Bismarck einzuladen, um der geplanten Feier der Schlußsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes beizuwohnen.

Nach zuverlässigen Mittheilungen steht die Aufhebung des Verbots der Lombardirung russischer Werthe durch die Reichsbank unmittelbar bevor.

Die Firma Rudolf Herzog ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Der Sitz der Gesellschaft ist in Berlin, die zweite Niederlassung in Plauen im Vogtlande. Das Kapital beträgt 9½ Millionen Mark.

Die „Post.“ meldet aus Brüssel: Die meisten Lehen des Hennegau kündigten eine Lohnherabsetzung an, die Bergarbeiter kündigten deshalb für Montag den Ausstand an.

Der japanisch-chinesische Krieg.

London, 26. Okt. Die Morgenblätter melden aus Tokio von gestern: Admiral Yamagata meldete dem Kriegsminister telegraphisch, daß eine Abtheilung von 1600 Mann Infanterie am Morgen des 24. Oktober den Jalusfluß überschritt und den Feind angriff, dessen Stärke auf 6000 Mann Kavallerie und 100 Mann Infanterie angegeben wird. Die Chinesen hatten sich unter einem Verlust von 20 Todten und Vermundeten zurückgezogen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 26. Oktober, Abends.

Nach verschiedenen Meldungen soll der Kaiser mit dem russischen Thronfolger eine geheime Zusammenkunft gehabt haben, und zwar zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Thorn. Bei derselben soll es sich um den bevorstehenden Uebertritt der Prinzessin Alix von Hessen gehandelt haben. (Klingt sehr unwahrscheinlich. — Red.)

Der „Post.“ zufolge ist es in der gestrigen Konferenz der stimmführenden Minister zu einer allgemeinen Verständigung über die parlamentarische Lage und das Vorgehen im Reichstag auf Grund der Vorschläge Caprivis gekommen. Weitere Verhandlungen werden daher nicht stattfinden. — Die Meldung eines hiesigen Blattes, die auswärtigen Minister würden 8 Tage in Berlin weilen, ist unbegründet.

Nach einem Extrablatt der „Kölnischen Zeitung“ hätte Graf Eulenburg seine Demission eingereicht. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt indeß nicht vor, auch keine anderweitige entsprechende Meldungen.

Die „Nationalztg.“ erklärt die Gerüchte über den Rücktritt des Grafen Eulenburg und über die Stellung der bayerischen Regierung zu den zu ergreifenden gesetzgeberischen Maßnahmen für unbegründet.

Der „Reichs-Anz.“ meldet: Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern von Anfang April bis Ende September betrugen: 322 321 760 M., gegen das Vorjahr mehr 25 094 495 M. Davon Zölle 181 977 270 Mark, gegen das Vorjahr mehr 15 588 825, Tabaksteuer 9 713 291, gegen das Vorjahr mehr 143 830 Mark. Zundersteuer 36 644 790 M., mehr 6 968 409 Mark. Branntweinmaterialsteuer und Verbrauchsabgaben 61 789 821 M.; mehr gegen das Vorjahr 2 287 642. Wechselstempelsteuer 4 045 367 gegen das Vorjahr weniger 12 583 M. Stempelsteuer für Wertpapiere 3 411 842 M., mehr gegen das Vorjahr 1 922 540 M. Stempelsteuer für Kaufgeschäfte 6 710 300 M., mehr 2 605 799 M., für Loose 4 678 801 M., mehr gegen das Vorjahr 784 776 M. Post- und Telegraphenverwaltung 127 796 231 M., gegen das Vorjahr mehr 5 531 768 M.

Die Regierung beabsichtigt, nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“, schon im nächsten Jahre die bei dem Bau des Oder-Spree-Kanals gleich vorgesehene Verbreiterung um 4 m. in Angriff zu nehmen und neben den vorhandenen Schleusen noch je eine zweite zu erbauen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt es für zum Mindesten verfrüht, daß die Novelle zum preussischen Handelskammergesetz dem Landtage schon in der nächsten Session vorgelegt werden soll.

Der „Reichsanz.“ tritt der Blättermeldung entgegen, daß aus dem Landwirtschaftlichen Ministerium

ein Assessor sich erst jetzt in Stettin über die Art der Preisnotirung informiert habe, woran Ausführungen geknüpft gewesen seien, welche darauf abzielten, die landwirthschaftliche Verwaltung im Widerspruch mit der Fürsorge des Kaisers für die Landwirtschaft darzustellen. Im Landwirtschaftsministerium, sagt der „N.-A.“, sei überhaupt kein Assessor beschäftigt. Der einzig mögliche Vorgang, welcher eine falsche Meldung veranlaßt haben könnte, sei der, daß ein Referendar, ein Angehöriger des staatswissenschaftlichen Seminars, Beihilfe zu einer Studienreise behufs Informationen über den Getreidehandel und Absatz erhielt.

Der „Post.“ zufolge wird der Umzug des Reichstagsbureaus nach dem neuen Hause in der Zeit vom 10.—12. November erfolgen.

Nach der „Vergdorffer Ztg.“ wird Fürst Bismarck erst am 4. November nach Friedrichsruh zurückkehren.

Dem Seminar-Musikdirektor Schleiß in Bromberg ist das Prädikat eines königl. Musikdirektors verliehen worden. — Der Gerichts-Assessor Reidel in Berlin ist zum Amtsrichter in Birnbaum und der Rechtsanwalt Weiß in Posen zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Posen ernannt worden.

In Sagan findet für den niederschlesischen Bezirksverband der freisinnigen Volkspartei am Sonntag, den 11. November, ein Parteitag statt, an welchem auch Eugen Richter theilnehmen wird.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Gumbinnen: Das Kirchdorf Buddern bei Angerburg ist halb niedergebrannt. 30 Familien sind obdachlos.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Rostock: Die Gräfin Schimmelmann, ehemalige Hofdame der verstorbenen Kaiserin Augusta, welche in einer Broschüre von Kopenhagen aus behauptete, sie sei auf Veranlassung von Verwandten einer Irrenanstalt übergeben worden, legt jetzt ihren Wohnsitz hierher. Die Großherzogin Marie sagte laut „Post.“ ihr Schutz und Hilfe zu.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen, Nachm. 2 Uhr: Nachrichten aus Libadia zufolge ist eine Verschlimmerung eingetreten. Die Krampfanfälle sind zurückgekehrt. Die Aerzte erwarten schon heute oder morgen die Katastrophe. Die Vermählung des Thronfolgers soll heute stattfinden. Auch das Befinden der Zarin hat sich verschlimmert.

Die in St. Gallen erscheinende Zeitung „Ost-Schweiz“ meldet: Es liege ein neuer Volksantrag in Sicht, wonach die in der Schweiz lebenden Juden von allen öffentlichen Aemtern, Offiziersstellen u. ausgeschlossen werden sollen.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Belgrad: Nikolei Pasitsch ist mit seiner Familie aus Abazja nach Belgrad zurückgekehrt.

Paris, 26. Okt. „New-York Herald“ meldet aus Korfu: Der König von Griechenland befahl den Beamten, die Vorberathungen für den Empfang des Zaren zu beschleunigen. Der Zar werde wahrscheinlich in drei Wochen nach Korfu kommen.

Brüssel, 26. Oktober. „Standardmeldung“: Der Herzog von Cumberland erlangte durch den Tod eines nahen Verwandten den Besitz des Tagebuches der Königin Luise von 1810. Das Manuscript enthält den besten Theil ihrer religiösen und moralischen Anschauungen und prachtvolle Zeichnungen von ihrer Hand. Der Herzog gestattete Poultney Bigelow, dem Freund des Kaisers, das Manuscript für sein Werk „Befreiungskrieg“ zu benutzen.

Die Krankheit des Zaren.

Libadia, 26. Okt., Vormittags 11 Uhr. Nachts schlief der Kaiser ziemlich gut, der Appetit war besser, es wurde keine Schläfrigkeit und spasmatifische Erscheinung bemerkt; das Oedem hat sich etwas vergrößert.

Petersburg, 26. Okt. Auf eine Depesche, welche schilderte, wie die in Saratow versammelten Reservisten für die Genesung des Kaisers Gebete verrichteten, antwortete die Kaiserin durch Vermittelung des Kriegsministers: Ich bitte, der Reserve des Unteroffiziers des Jahrganges 77/78 den Dank des Kaisers und meinen Dank für die Gebete zu übermitteln, die uns tief gerührt haben.

London, 26. Okt. Wie die „Times“ aus Petersburg melden, meint man in offiziellen Kreisen, die Vermählung des Zarewitsch würde in Libadia nicht stattfinden, wahrscheinlich aber der Konfessions-Uebertritt der Prinzessin Alix.

Die „Post.“ schreibt: Der Berichterstatter des „Britisch Medic. Journ.“ meldet von gestern: Die Aerzte haben den Zaren von großen Schmerzen befreit, allein die Hauptkrankheit schreite fort, für das Leben des Zaren sei keine Hoffnung. Die quälendsten Symptome bestehen in Wasseransammlungen in der Brust und im Unterleib. Die Function und Drainage besitzen einen großen Theil der Flüssigkeit, die sehr hemmend auf Blutumlauf und Athmung einwirkt. Die Thätigkeit der Venen und Arterien ist jetzt unverändert. Alle Functionen sind erleichtert. Schlaflosigkeit ist fortgeschritten. Es sei keine Hoffnung auf glücklichen Ausgang der Krankheit. Die Gefahr bleibe eben so groß wie früher.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Paris, 26. Oktober: Die Zeitungen geben der Genugthuung Ausdruck, daß ein französischer Arzt nach Libadia beordert sei. — Dem „Figaro“ zufolge ist in einer Antwort des Thronfolgers an den Präsidenten der Republik auf eine Anfrage hin von einer Besserung im Befinden des Waters die Rede.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen
Meldung! 14042

Die Verlobung ihrer
Tochter Selma mit Herrn
Eduard Neumann in
Berlin beehren sich anzu-
zeigen

N. Brodnitz und Frau
Bertha geb. Thorner.

Selma Brodnitz
Eduard Neumann.
Verlobte.

Posen. Berlin.

Die glückliche Geburt eines
Sohnes zeigen hoch erfreut an
Max Hirsch und Frau
Johanna, geb. Kozminska,
Dirschau. 14056

**Auswärtige
Familien-Nachrichten.**
Verlobt: Frl. Ida Hiescher
mit Herrn Gustav Reinhold
Sommer in Göttersdorf.

Verheiratet: Hr. Stabsarzt
Dr. Fedor Schoengarth mit Frl.
Elise Wolff in Allenstein. Herr
Dr. med. F. Großer mit Frl.
Elisabeth Knobloch in Oppeln.
Herr Reg.-Rath Gustav Gubner
mit Frl. Käthe Altdorf in
Königsberg. Herr Dr. Karl
Dauber mit Frl. Charlotte
Böttcher in Würzburg-Verz.

Geboren: Ein Sohn: Hr.
Otto v. Hövel in Berlin.
Eine Tochter: Hr. Dr.
Hasebrock in Hamburg. Hr. Dr.
med. Paul Witz in Mülheim.
Hr. Dr. Ernst Epstein in Mün-
chen. Hr. Grafen von Kaldreuth
in Hildesheim.

Gestorben: Herr Dr. Her-
mann Korb in Döbeln. Herr
Rentier Fr. Weidmeyer in
Niederbarnitz. Herr Stadtrat
Bernh. Schulze in Dederen. Herr
Kommerzien-Rath G. E. Wierst
in Plauen. Herr Herr. Wegener
in Stettin. Herr F. Trunz in
Berlin. Herr Architekt C. M.
Rudnow in Berlin. Herr Morz
von Braunnühl in Berlin. Herr
Rentier Ludwig Wulff in Berlin.
Fr. Hulda Baalke, geb. Münch-
hoff in Berlin. Fr. Jeannette
Tenner, geb. Margulies in Berlin.
Fr. Notar Elise Born, geb. Kirsch
in Sennheim.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 27. Okt. 1894:
Novität. Zum 2. Male:
Wohlthäter der Menschheit.
Sonntag, den 28. Oktober 1894:
Nachmittags-Vorstellung zu be-
deutend ermäßigten Preisen.

Der Weidenbauer.
14048 Abends 7 1/2 Uhr:
Der fliegende Holländer.

Circus Jansly.

Donnerstag, den 1. November:
Abschieds-Vorstellung.
Heute

Sonnabend, den 27. Okt. 1894,
Abends 8 Uhr:

Gr. Extra-Parade-
Vorstellung

mit neuem Programm.
Auftreten des neu engagierten
Personals.

Zum Schluss zum letzten Male:
Auf, auf zur fröhlichen
Jagd!

Großartiges Sportchauffeur zc.
Morgen ununterbrochen die
letzten 2 Sonntags-Vorstellungen.
Nachm. 4 und Abends 8 Uhr.
14084 Die Direktion.

Handwerker-Verein.

Montag, den 29. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Versteigerung
ausgeräumter Bibliothek-
bücher,
darauf

Freie Besprechung
über 14083
Mondbahn = Zirkel.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied nach langem,
schweren Leiden meine innigst geliebte Frau

Rosa Israel

geb. Lange

im vollendeten 39. Lebensjahre. 14030
Wer die Verstorbene gekannt, wird meinen Schmerz
ermessen können.

Gnesen, den 25. Oktober 1894.

Max Israel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr statt.

Raufmännischer Verein.

Dienstag, den 30. Oktober 1894, Abends 8 Uhr,

im Saale von Mylius Hotel:

CONCERT,

gegeben von

Herrn Rudolf Oberhauser, Frau Anna v. Pilgrim und Fräulein
Magdalena Voigt.

Eintrittskarten verabfolgen die Herren: Böttger (Rehfeldsche
Buchhandlung), Graefe, Federer und Ferdinand.

Der Vorstand.

14032

Bekanntmachung.

Die Liquidation der Handelsgesellschaft
Dünwald Gebrüder Nachfolger (gegr. 1857)
ist erfolgt und Unterzeichneter (unter 186/10928) bei
Gericht zum Liquidator ernannt. Die grossen
Vorräthe dieser Liquidations-Masse
sollen nun zu Taxpreisen schleunigst veräußert
werden, u. z.

Rheinweine

folgender Marken	Mk.
Geisenheimer	1,05
Rüdesheimer Auslese	1,15
Rüdesheimer Berg	1,45
Forster Jesuitengarten	1,80
Steinberger Cabinet	2,45
Rüdesheimer Hinter- häuser (76er)	2,90
Geisenheimer Morsch- berg (74er)	3,40

Moselweine

folgender Marken	Mk.
Pisporter Goldtröpfchen	1,15
Zeltinger Schlossberg	1,30
Scharzhofberger Auslese	1,85
Scharzhofberger Auslese (72er)	2,90

Franz. Rothweine

folgender Marken	Mk.
Chât. Beychevelle	1,15
Larose	1,35
Malescot	1,65
Mouton d'Armail- hacq	2,05
Lafitte	2,30
Haut Brion	2,65
Mout. d'Armail- hacq (Schloss- Abzug)	3,50
Citran (Schloss- Abzug)	4,10
d'Yquem (weiss)	3,55
Haut Sauternes (weiss)	1,70
feiner alter Portwein	1,15
ganz feiner alter Portwein	1,85

fine old Portwein Mk extra superior	2,90
feiner weisser Port- wein (Auslese)	2,55
feiner alter Sherry	1,15
ganz feiner alter Sherry	1,85
feiner alter Madeira	1,15
ganz feiner alter Madeira	1,85
ganz feiner alter Malaga	1,80
Stüsser Medicinal- wein	1,05
Tokayer Auslese	1,70
Cognac folg. Marken.	
Cognac **	2,60
do. ***	3,40
Tricoche & Co.	4,20
Bisquit Dubouché & Co. fine Champagne	5,45
Feiner Jamaica- Rum	1,75
feinster alter Jamaica- Rum	2,75

Frz. Champagner

feinste Marken	Mk.
Carte Noire, Joffr. Père & Fils	3,20
Marquis de La Tour Byron	2,65
Cuvé extra, Joffr. Père & Fils	4,20
Moët & Chandon, Epernay	5,55

Schaumweine.
Hochheimer Mousseux
Kiste von 12 Fl. 13,80
Hochheimer Cabinet
Kiste von 12 Fl. 21,60

Für tadellose Waare wird garantirt

Flaschen, Kisten, Packung werden nicht be-
rechnet. Weniger als 12 Flaschen werden nicht ab-
gegeben. Vorhersend. od. Nachn. d. Betrages.

Weinkellereien und Bureaux

Berlin, Hoher Steinweg 15, geöffnet von 11-1 Uhr.
Filiale Friedrich-Strasse 198/99.
Bestellungen an den bei Gericht bestellten
Liquidator
Berlin, Hoher Steinweg 15. Kirschner.

J. O. O. F.
M. d. 29. X. 94 A. 8 1/2 U. L.

Restaurant Eichwald

empfiehlt heute
frische Kesselfurst,
sowie jeden Sonntag zum Kaffee
eigengebackene Pfannkuchen.
14035 F. Nitsche.

Heute Eisbeine.

Julius Conrad, Fischerstr. 31.

Gondek-Kurnik

tägliche Verbindung
zu jedem
Zuge durch bequeme Wagen.
H. Peiser, Kurnik.

Zwiebeln-Offerte.

Zwiebeln, bester Qualität, liefert
billig 11822
W. Arndt in Calbe a S.,
Barthstr. 17.

Telegr.-Adr.
Fondstube.

Berlin N.

Siegfried Landsberger.

Fernsprecher
Amt III. 2376.

Bankgeschäft.

122 Friedrichstrasse, I. Etage.

Auskunft über Werthpapiere
und alle Capitals-Angelegenheiten.

Coulante Ausführung aller An- und Verkäufe von Effecten per
comptant, auf Zeit und Prämie. 13970

Kronen

für Gas, Petroleum und Kerzen in sehr reich-
haltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Sigism. Ohnstein.

13997

Reparaturen und Revisionen an
Maschinen u. Geräthen aller Art,
sowie Kessel- u. Blecharbeiten zc. zc.
außerhalb durch eingetübte Monteur oder in meiner Maschinen-
fabrik, sowie Aufträge auf 3954

Maschinen- und Bauguß,

bitte mir frühzeitig zuzuwenden.
Sachgemäße und gute Ausführung bei billigster Berechnung
wird zugesichert.

Großes Lager von Maschinen für Land-
und Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Tuch-Lager.

Größte Auswahl in- und ausländischer Stoffe zu Anzügen
und Paletots zu Fabrikpreisen. 13994

M. Baruch, Markt 49,

neben der Firma: Gebr. Andersch.



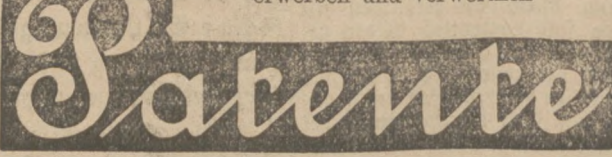
Seelig's Feinste
Kaffee-Essenz
ist
anerkannt
die beste, ergiebigste
und daher billigste,
wovon sich jede Hausfrau im eigenen
Interesse durch einen Versuch überzeugen sollte.

Zu haben in 5, 2 1/2, 2, 1/4 und 1/8 Kg. Dosen

Dr. J. SCHANZ & CO.

Berlin. Leipzig. Breslau. Hamburg. Dresden. München.

erwerben und verwerthen 132 4



Vergünstigungen wie von keiner anderen Seite.

An- und Verkauf von Erfindungen.

Vertreter f. Provinz Posen: Benno Kantorowicz, Posen, 2-5 Nachm.

Grosse Ersparnis im Haushalt.

Reform-Handbesen

verhindert durch den schräg gestellten
Stiel das vorzeitige Abnutzen der vor-
deren Haare, wie dies bei den bisherigen Handbesen laut
nachstehender Ab-
Fall ist. Die unver-
theile machen den
somit bedeutend bil-
unentbehrlichen Haushaltsgegenstand. Verkaufsstellen und Ver-
treter werden gesucht 14020 Ernst Wenzel, Nürnberg.

Kaufen Sie Meininger 1 Mark-Loose.

Die Zahnpflege

ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung
des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde,
weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und An-
ziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der
Zähne und des Mundes die nun seit 29 Jahren eingeführte unüber-
troffene C. D. Wunderlich's Zahnpasta (Odontine) am meisten
Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den
Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt,
jeden üblen Athem und Tabakgeruch entfernt, sowie auch den
Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf.,
bei Herren J. Schleyer, Breitestr. 13, Droguist J. Barckowski, Neust.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 28. Okt., Vorm.
8 Uhr, Abendmahl, Herr
Predigt, Herr Superintendent
Begn. 11 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst. Abends 6 Uhr,
Bischof, Hr. Pastor Spring-
born.

St. Petrifirche.

Sonntag, den 28. Okt., Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Dia-
konus Steffant. 11 1/2 Uhr
Kindergottesdienst. (Missions-
sund.)

St. Paulifirche.

Sonntag, den 28. Okt., Vorm.
9 Uhr, Beichte und Abend-
mahl, Herr Pastor Loyde.
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Jise. 11 1/2 Uhr Kindergottes-
dienst. Abends 6 Uhr, Pre-
digt, Herr Pastor Bächter.
Freitag, den 2. Nov., Abends
6 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Jise.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 28. Okt., Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Mi-
litar-Deerpfarer Böfing.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 28. Okt., Vorm.
9 1/2 Uhr, Predigt, Herr Sup.
Kleinwächter. (Abendmahl.)
Mittwoch, den 31. Okt., Abends
7 1/2 Uhr, Predigt, Herr
Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 27. Okt., Abends
8 Uhr, Wochenabschluss, Herr
Pastor Klar.

Sonntag, den 28. Okt., Vor-
mittags 10 Uhr, Predigt, Herr
Pastor Degner.

St. Lukasfische in Jerfisch.

Sonntag, den 28. Okt., Vorm.
8 1/2 Uhr, Predigt für die
Militärgemeinde, Herr Mi-
litar-Deerpfarer Böfing.

Sonntag, den 28. Okt., Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Bächter.

In den Parochien der vorge-
nannten Kirchen sind in der Zeit
vom 19. bis zum 25. Okt.:
Getauft 10 männl., 8 weibl. Berj.
Gestorb. 5 " 2 "
Getraut 7 Paar.

Unser Comtoir befindet sich jetzt
in Posen, Berliner-
straße 7, parterre,
im Hause des Herrn Cichowicz.
Gebrüder Glaser,

Dampf-Schmalzfabrik,
Margarine-Fabrik, 14059
Fernsprecher Nr. 90.

Lich- u. Hängelampen,
größte Auswahl als Specialität,
Glas- u. Porzellanw.,
Ampeln, sowie sämtliche
Haus- u. Küchengeräthe
empfiehlt allerbilligst 12353

H. Rosenkranz,

Markt 56 part. und I. Etage.

Abiturient, der noch 1/2 Jahr
hier bleibt, erb. Stunden (bei
in der Mathematik) Gefl. Off.
unter F. R. postl. 14057

Gedichte, Toaste, Tafellieder,
Sitzgezeiten fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Wer treibt m. e. S. in dessen
Wohn. Franz., Gr. u. Literatur?
Abt. u. P. 3 B. Bta. erbeten.

Brillanten, altes Gold und
Silber kauft u. zahlt die höchsten
Preise Arnold Wolff,
9786] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lothales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. Von dem Sammelkanal in der Gr. Gerberstraße ist die Straße von der Breitenstraße bis an die Büttelstraße zu 2/3 dieser Straße schon fertig gestellt; gegenwärtig wird zu dem letzten Drittel die Sohle des Kanals gelegt, und dieser alsdann an den im vorigen Jahre durch die Gr. Gerberstraße bis an die Büttelstraße geführten Sammelkanal angeschlossen. Der neue Kanal durchschneidet den alten Kanal, welcher bisher die Abwässer von den sogenannten Schmelzbuden durch die Büttelstraße in die Warthe abführte. Da der neue Kanal ca. 5 Meter tief unter dem Pflaster liegt, so ist so viel Erde ausgeschachtet und zu beiden Seiten der Straße aufgeworfen worden, daß nur für den Fußgänger, nicht für den Fuhrwerks-Verkehr der erforderliche Platz übrig geblieben ist. Wäre auf der Straße von der Gr. Gerberstraße bis zur Wallstraße der 5/6 Meter tief liegende Kanal nicht bergmännisch unter der Erdoberfläche gebaut worden, so wäre durch die große Menge aufgeworfener Erde die Breitenstraße auf der Strecke bis zur Wallstraße mehrere Wochen lang für den Fuhrwerks-Verkehr ebenso gesperrt gewesen, wie seit einigen Wochen die Gr. Gerberstraße auf der Strecke zwischen der Breiten- und Büttel-Straße.

o. Böiges bis stürmisches Wetter ist seit gestern Abend vorherrschend. Nachts gingen starke Regenschauer nieder, die sich am Tage mit wechselnder Stärke wiederholten. Dabei liegt die Temperatur beträchtlich über dem Mittelwerthe; sie betrug Morgens 8,2 Grad Cels. und Mittags gegen 14—15 Grad C. Das tiefe barometrische Minimum, welches am Mittwoch über Südwest-Island lag, ist nordostwärts vorgeschritten und hat seine Herrschaft auch über unsere Gegend ausgedehnt; das Barometer ist seit gestern erheblich gefallen und zeigt Neigung zu weiterem Sinken. An der Nordseeküste und im Kanal hat das tiefe Minimum starke Stürme erzeugt, die verschiedene Schiffsunfälle herbeiführten. Ueberall in ganz Nordwesteuropa ist ergiebiger Regen gefallen. Bei dem tiefen Barometerstande dürfte für unsere Gegend das trübe, böige, stürmische Wetter mit Regenfällen fortauern.

r. Baualles. Auf dem Grundstück des Baumeisters Rindler, Ecke der Breiten- und Schuhmacher-Straße, hat gegenwärtig, während die Fundamente des bisherigen dortigen niedrigen Gebäudes zum Theil noch abgebrochen werden, die Fundamentierung zu dem künftigen Neubau, welcher dort noch in diesem Jahre aufgeführt werden soll, bereits begonnen. Nach der Menge großer Fundamentsteine und Ziegelfeine großen Formats unter dem alten Gebäude zu schließen, scheint nach dem großen Brände i. J. 1893 der damalige Neubau unter Benutzung der alten Fundamente aufgeführt worden zu sein.

k. Unfall. In der Thorstraße wurde heute Nachmittag 2 Uhr ein kleiner Schulknabe durch ein Stiefpferd am Kopfe und am Gesichte erheblich verletzt. Das unruhig gewordene Pferd sprang unter die noch der Schule entlassenen Kinder und verletzte einen Knaben der Unterklasse. Das Kind wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht und dort verbunden.

*** Beerdigung.** Gestern Nachmittag wurde der in den ihm nahestehenden Kreisen allgemein geschätzte und geachtete Sekretär und Bureauvorsteher der k. k. Anstalt für die Verwaltung der Reichs- und Provinzialverwaltung, Herr Carl Wendisch zu Grabe getragen. Dem Leichenzuge schritt eine Kompanie des Landwehrregiments und des Vereins der Ritter des eisernen Kreuzes voran. Ferner begleiteten den Verstorbenen auf seinem letzten Gange die große Zahl seiner Freunde und Bekannten. Die Kompanie des Landwehrregiments gab über das Grab die Ehrensalve ab. Auch der Präsident Dr. von Wittenburg nahm an der Beerdigung Theil.

z. Die Lokale in der Schwabstraße waren gestern von Rekruten aller Waffengattungen überfüllt.

z. Vor dem Wildbathor sind nunmehr die Erdhäuser befestigt worden.

z. Eine wilde Rake wurde gestern in einem Garten auf der Baustelle der v. n. einem Herrn durch einen Schuß getödtet.

z. Fuhrunfall. Ein Rollwagen fuhr gestern Nachmittag in der Halldorfsstraße an einen Breckstein; der Verkehr war auf zehn Minuten gehemmt.

z. Aus Verfall. Die Hedwigstraße ist wegen Kanalarbeit und Umpflasterung von der Fuhr- bis zur Kaiser Wilhelmstraße auf vierzehn Tage für den Fuhrwerksverkehr von heute ab gesperrt.

Aus der Provinz Posen.

+ Auf, 25. Okt. [Lehrerkonferenz.] Am gestrigen Tage hielt der Lehrerverein Auf und Umgehend im Gräßchen Saale eine Sitzung ab, in welcher der Jahresbericht pro 1893/94 erstattet wurde. Sodann erstattete der Rentant den Kassenericht, worauf Decharge erteilt wurde. Der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Neubeder-Dusch, welcher als Vertreter des hiesigen Ver-

eins an der Provinzial-Lehrerversammlung in Frankfurt theilgenommen, erstattete Bericht über die Delegirtenversammlung und regte die Gründung eines Bezirksvereins an. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt und zwar Lehrer Neubeder-Dusch als Vorsitzender, Kantor Krause-Bul zu dessen Stellvertreter, Lehrer Schneider-Bul zum Schriftführer und Lehrer Spielboch-Bul zum Rentanten.

R. Kofien, 25. Okt. [Kirchliche Wahlen. Revision. Landwirtschaftliche Berufsvereine.] Bei den unter sehr geringer Theilnahme am letzten Sonntage stattgefundenen Ergänzungswahlen für den Gemeindefreiherrnrat und die Gemeindevertretung der evangelischen Kirchengemeinde wurden die bisherigen Mitglieder des ersten, Kaufleute Bachmann und Schöber, sowie Amtsrichter Schaumburg wiedergewählt; ebenso fand auch eine Wiederwahl der aus der Gemeindevertretung ausscheidenden Mitglieder Bürgermeister Beuthner, Kupfermeistermeister Hauschild, Buchhalter Brange, Rentner Heibrowitz und C. Schöber, Bäckermeister Wandelt, Schulze Koch-Kawczyn statt. Schmelzmeister Wegner wurde neu gewählt. — Von Grätz kommen, traf auf einer Revisionsreise in Begleitung des Oberpostdirektors Theile der Direktor aus dem Reichspostamt Wirtl. Geh. Rath Fischer gestern hier ein. Nach einer eingehenden Besichtigung der Einrichtungen des hiesigen Postamts lebten die Herren mit dem Nachmittags-Schnellzuge ihre Weiterreise nach Bosen fort. — Nach der soeben erfolgten Ausschreibung des hiesigen Landratsamts hat der Kreis Kofien an Beiträgen für die landwirtschaftliche Berufs-Gesellschaft pro 1893 von einem Grundsteuerloß von 58 751 Mark 825,68 M. aufzubringen. — Die Herbst-Kontrollversammlungen der Landwehr- und Reservemannschaften sind für den Bezirk Kofien wie folgt festgesetzt worden: am 15. November, Vorm. 10 Uhr in Gempin, Nachm. 3 Uhr in Borthof, am 16. November, Vorm. 10 Uhr in Kofien, Nachm. 3 Uhr in Goryn und am 17. November Vorm. 10 Uhr in Lubin.

s. Kempen, 25. Okt. [Zur Wiederwahl des Bürgermeisters.] wird uns geschrieben: Die Wiederwahl und das Weiterverbleiben des Herrn v. Bode hat allgemeinen Beifall gefunden. Herr v. B. ist ein erfahrener und sehr fähiger Verwaltungsbeamter; er hat die städtische Verwaltung im Jahre 1871 in sehr vernachlässigtem Zustande übernommen und es verstanden, die etwas zurückgebliebenen städtischen Verhältnisse den Anforderungen der Neuzeit anzupassen. Allmählig wurden die fürs Gemeinwohl nützlichen Anstalten als: Gasanstalt, Gymnasium, höhere Töchterschule, Schlachthof eingerichtet und neue im Verkehrsinteresse nöthige Straßen und Wege gebaut. Die städtischen Anstalten waren sehr im Schwunge, bis unvorhergesehene für die Stadt ungünstige Momente eintraten. Die Grenzverhältnisse mit Russland gestalteten sich mißlich, die Reorganisation des Gerichts, die Kreisabteilung und ähnliche Umstände blieben nicht ohne nachtheiligen Einfluß für die Stadt. In Folge des Handelsrückganges sind viele größere Kaufleute verzogen. Auch der Bau der Breslau-Warlsruher Eisenbahn hat, weil er sich auf den preussischen Theil beschränken mußte, auf den Handelsverkehr ungünstig gewirkt; bis dahin war Kempen in gewissem Sinne (Handelsinteresse) Klein-Breslau. Jetzt reisen aber alle diejenigen, welche früher ihre Einkünfte hier am Orte bezogen, nach Breslau, Pölzig u. Durch die Theilung des Gerichts (die Hälfte kam in die Nachbarkreisstadt Schilberg) verlor die Stadt viele Beamtenfamilien, deren Kinder das Gymnasium bezog. Die höhere Töchterschule besuchten. Das Progymnasium, eine anerkannt gute Anstalt, verliert jetzt nach Einführung der neuen Schulordnung für höhere Anstalten an Schülern. Eine Vorschule wäre hier wünschenswerth und im Interesse der Deutschen erforderlich. Es würde die Schülerfrequenz zunehmen und das überfüllte Gymnasium der Nachbarkreisstadt Ostrowo entlastet. Seitens der Stadt ist schon längst der Antrag gestellt, die einzige noch städtische Anstalt im Bezirk zu verstaatlichen; bisher ist ein Bescheid nicht ergangen. Durch die Ausweisung der russisch-polnischen Unterthanen verlor die Stadt in den Jahren 1886—1888 200 Einwohner. Es lag nicht eingetreten. — Wenn in früheren Zeiten die Bürgerstadt und deren Vertreter unsichtiger gewirksamkeit hätten, wäre heute Kempen wohl eine reiche Stadt. J. J. der Separation hatte die Stadt die Gelegenheit für billiges Geld, die zur früheren Herrschaft gehörigen Domänen Dün, Birkenfelde, Mianowice und Oskowa sowie einen Theil der jetzigen Bürgerländer zu kaufen. Jetzt repräsentiren diese Besitzungen mindestens einen Werth von 2 Millionen Mark. Die Wälsungen, welche die Stadt befaß, sind i. J. zur Deckung der Kosten des polnischen Aufstandes verwendet worden, es ist, kurz gesagt, damals unverantwortlich gewirksamkeit worden. Das müßte die jetzigen Einwohner fühlen und Alles, was die Stadt an Ausgaben hat, aus ihren Taschen tragen.

z. Birnbaum, 25. Okt. [Personaleinweihung.] Am Sonntag fanden unter sehr geringer Theilnahme der Gemeinde die Neuwahlen zum Gemeinde-Rath und zur

Gemeindevertretung statt. Es wurden wiedergewählt in den Gemeinde-Rath Vondratz a. D. v. Kallreuth auf Muchoczyn, Rechtsanwalt Voh, Rentmeister Krug und Brauereibesitzer Adam-Birnbaum. In die Gemeindevertretung wurden gewählt Rittergutsbesitzer Kcaus-Werlebaum, Kantor Haake und Rentier Karuz-Indenstadt, Eigenthümer Reinhold Barm und Eisenbahn-Stationsvorsteher Berend-Großdorf, Kunstgärtner Sawade, Kaufmann Korth, Kaufmann Fechner, Zimmermeister Wendler, Bäckermeister Teßloff und Kantor a. D. Wagner-Birnbaum und Eigenthümer Robert Bengsch-Morditz.

z. Birnbaum, 26. Okt. [Strenge Strafe. Volksbildung.] Im benachbarten Orte Köbme züchtete der eine Lehrer ein Kind wegen Uebertretung. Das Mädchen verweigerte nun dem Lehrer den Gehorsam und befehlte ihn einige Mal öffentlich. Sie wurde vom hiesigen Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt; der Anwalt hatte nur vierzehn Tage beantragt. — Am nächsten Donnerstag wird Frau Ottilie Stein aus Mannhelm im hiesigen Volksbildungsverein einen Vortrag halten: „Frauenleben, ehehem und heute.“ Es finden im Winter fünf Vorträge von auswärtigen Rednern statt.

o. Pleschen, 25. Okt. [Unfall.] Heute früh wurde der Bäckermeister Radajewski von hier in der Nähe des Dorfes Turso todt aufgefunden. Ueber die Todesursache fehlt bisher jede sichere Angabe. Man nimmt an, er sei aus dem Wagen, in Folge heftigen Anprallens gegen einen Stein, herausgestürzt; der Unfall trug sich wahrscheinlich gestern spät Abends zu. Gegen die Annahme, daß ein Verbrechen vorliegt, spricht der Umstand, daß bei dem Toden eine größere Summe baaren Geldes gefunden wurde. Hinterläßt neun uneheliche Kinder.

F. Ostrowo, 25. Okt. [Revision. Sachung. Personalien.] Vorgestern weilte Regierungsrath Dr. Franke aus Bosen hier selbst und unterzog einige Klassen der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule einer Revision. — Die gegen 1125 Hektar umfassende Jagd des Anstaltsgutes Paeckborow wurde in dieser Woche im Wege des Meistgebots von Herrn Rittergutsbesitzer Wiedel auf Glesow für eine Jahrespacht von 620 M. a. f. 6 Jahre erstanden. — Dem Obergrenz-Kontrolleur Ulrich zu Grabow ist vom 1. November cr. die Stelle des Ober-Steuer-Kontrolleurs zu Rastenburg und die bisherige Stelle des Herrn Ulrich dem Haupt-Steueramts Assistenten Wolff zu Gietlin verlehben worden. — Der Kantor und Lehrer Schlang an der evang. Schule unserer Kreisstadt Schilberg wird mit dem 1. November cr. in den Ruhestand versetzt.

T. Wöngrowitz, 25. Okt. [Kircheneinweihung.] Nachdem sich die evangelische Kirchengemeinde Wöngrowitz über ein Jahrhundert hinaus mit einem unzureichenden, einfachen Bethause zu ihren Gottesdiensten begnügen mußte, ist es ihr nach jahrelangem Mühen gelungen, eine neue Kirche zu erbauen, welche nunmehr einen durchaus würdigen Mittelpunkt des Gemeindelebens bildet. Am vorigen Sonntage fand unter sehr zahlreicher Theilnahme der Gemeindeglieder die feierliche Einweihung des neuen Gotteshauses durch den General-Superintendenten Dr. Hejeltel statt. Nach einem Abschiedsgottesdienste im alten Bethause, worin der Superintendent Müller aus Wöngrowitz, ein früherer Pfarrer der Barocke Wöngrowitz, im Anschluß an die bekannte Schriftstelle „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen“ beherzungsreiche Worte an die Versammlung richtete, begab sich hierauf unter dem Gelange des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König“ die Festgemeinde im feierlichen Zuge, unter Vorantritt der von ihren Lehrern geführten Schulkinder und der die heiligen Geräthe tragenden Gefährten und Kirchenältesten zu dem neuen Gotteshaus, um nach einmaligem Umgange um dasselbe und nach kurzer Ansprache des Bauleiters, Kreisbaupraktikers Wagenschein, des General-Superintendenten Dr. Hejeltel und des Superintendenten Schulz durch die vom Ortsgeistlichen Riedel geöffnate Kirchentür ihren Einzug zu halten. Bei dem nun folgenden Gottesdienste vollzog zunächst der General-Superintendent den eigentlichen Weibakt, worauf nach der vom Superintendenten Schulz geleiteten Hirturgle der Ortspfarrer Riedel seine erste Predigt in der neuen Kirche über das Heilandswort hielt: „Wo zwei, oder drei versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Nach beendeter Gottesdienste überreichte der General-Superintendent vor versammelten Gemeindegliedern dem Kirchenältesten, Altkirchler Wille aus Klein-Wöngrowitz, das von dem Kaiser ihm verliehene Allgemeine Ehrenzeichen, dabei mit freundlichen Worten seine der Kirchengemeinde geleisteten treuen Dienste hervorhebend. Die im gotischen Stil erbaute kleine Kirche mit 180 Sitzplätzen ist im Frühjahr 1893 begonnen worden. Die Bauumme beläuft sich mit Orgel und Glocken auf 21 200 M., dazu hat der Kaiser ein Gnadengeld von 5000 M. gewährt. Der Gustav-Adolf-Verein hat über 5000 Mark gespendet. Die Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten sind vom Maurermeister Amelung in Wöngrowitz, die Tischlerarbeiten vom Tischlermeister Herzberg in Exin, die Malerarbeiten vom Malermeister Gau in Bromberg ausgeführt. Altar, Kanzel und

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors bedichtet durch B. L. Koner.

[22. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Haben Sie je gehört, daß ein Mann, der etwas werth ist, allgemein beliebt ist?“ grollte der Oberst. „Ja, ich halte viel von Seston. Er ist ein echter Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle; der Sohn und Enkel und Urenkel von Edel-leuten. Sein Adel ist älter als die Magna Charta. Das Erbtheil unverfälschten edlen Blutes bewährt sich an Randal Seston — ein treuer Freund, ein bitterer Feind, unnachbar für Fremde, offen und herzlich gegen Leute, die er gern hat. Er ist der einzige Mensch, mit dem ich hier verkehren mag, und ich sage es frei heraus, daß ich von Seston eine hohe Meinung habe.“

Bansittart beobachtete Eva bei der Lobrede, die ihr Vater auf seinen Freund hielt. Ihr Gesicht war ernst, von einem fast qualvollen Ernst. Aber keine Spur von Verlegenheit oder Verwirrung zeigte sich in ihren Zügen. Ruhig stand sie da, das Ende von ihres Vaters Rede und den Abschied des Gastes erwartend.

Und dann reichte sie Bansittart die Hand, er empfahl sich formell ihr und den Schwestern, und der Oberst gab ihm feierlich das Geleite bis zum Vorplatz.

Auf dem Heimwege längs der weißgeputzten Hecken, durch die in ihren schwarzweißen Umrissen etwas einformig erscheinende Landschaft, über welcher die Sterne an diesem

frostheilen Abend fast wie in südlicher Gegend strahlten, dachte er über den soeben empfungenen Eindruck nach.

Er glaubte nicht mehr an eine Neigung Eva Marchants zu Randal Seston. Er hatte ihr Antlitz studirt und kein Anzeichen dafür entdeckt, nicht einmal einen flüchtigen Farbenwechsel. Nein, einen Nebenbuhler hatte er nicht an Seston zu fürchten. Und dennoch, irgend ein geheimes Einverständnis war zwischen ihnen vorhanden, weshalb sonst jene Thränen, überhaupt die ganze vertrauliche Unterredung, der sicher mehr zu Grunde lag, als ein oberflächliches Interesse. Noch immer dieses ungelöste Räthsel, von dessen Aufklärung er nun einmal den entscheidenden Schritt abhängig machte.

In seinen trüben Erwägungen konnte er auch nicht umhin, den Oberst als künftigen Schwiegervater in Betracht zu ziehen — durchaus keine erheiternde Vorstellung. Ein verbitterter, mit der Gesellschaft auf dem Kriegsfuß stehender Mensch, der in höhnischen Bemerkungen seine Feindseligkeit gegen andere ausließ, die er nur deshalb haßte, weil sie glücklicher dran waren, als er. Daß selbst Hubert Hartley nicht vor seinen gehässigen Ausfällen sicher war, der beliebteste Mann der Gegend und ein Menschenfreund im edelsten Sinne, hilfsbereit und überall dabei, wo es ein gutes Werk zu thun, ein hochherziges Unternehmen zu fördern gab! — Und den wagte solch' ein heruntergekommener Oberst zu verunglimpfen, nur weil das Geld, von welchem er einen so edlen Gebrauch machte, in der Eisenindustrie erworben war.

Bansittart konnte es sich nicht verhehlen, daß sein zweiter Besuch in der Heimstatt eine tiefe Verstimmung in ihm zurück-

gelassen hatte. Frei dem Zuge seines Herzens folgen und bei einem so wichtigen Entschluß sich über alle Bedenken hinwegsetzen durfte schließlich doch nur jemand, der keine Angehörigen besaß. Wer aber von zwei Wesen geliebt ward, wie er von seiner Mutter und Schwester, hatte Ursache, auch an deren Gefühle zu denken, ehe er in das Haus seiner Väter diejenige führte, die den ersten Platz in seiner Familie einnehmen und dadurch für immer mit der Geschichte seines Hauses verknüpft sein würde.

Er hatte bisher noch kein Wort der Liebe in Evas Ohr geküßelt, und so sollte es vorläufig bleiben. Nach so kurzer Bekanntschaft sich fürs Leben zu binden, verbot ihm die Rücksicht auf die Seinen.

Wie aber, wenn irgend ein anderer kam und, während er noch zaudernd und ahnend von ferne stand, ihm den Preis mit kühner Hand entriß? Indessen bei einem solchen Vater — so sagte er sich — konnte er hierüber wohl ziemlich beruhigt sein. Der Fall lag nicht in der Wahrscheinlichkeit. In Bezug auf Verheirathung standen die Chancen zu ungünstig für die Tochter Oberst Marchants.

Achtes Kapitel.

Fünf Wochen hieß Hans Bansittart auf seinem Gute Merewood, wo er einen regen Verkehr mit seinen Nachbarn unterhielt. Er fuhr zu den Jagden, oft meilenweit auf der Eisenbahn, oder saß stundenlang im Sattel. Abends bei seiner Mutter am Kamin war er meist einsilbig und in Gedanken versunken. Trotzdem fühlte Frau Bansittart sich glücklich, ihn dann ungestört in ihrer Nähe zu haben. Sie ahnte

Taufstein sind in der Werkstatt des Kunstschmiedmeisters Menning in Bromberg hergestellt. Die Glocken wurden von Karl Friedrich Ulrich in Apolda gegossen, die Orgel von Witten in Elbing erbaut.
p. **Kolmar i. P.**, 24. Okt. [Kirchenkonzert. Bericht.] Am Sonntag, den 28. d. Mts., findet unter Leitung des Kantors Galtische in der hiesigen evangelischen Kirche ein Konzert statt. Der Ertrag dieses Konzerts ist für einen kirchlichen Zweck bestimmt. — Aus dem oben erwähnten Bericht über die Verhältnisse des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins und der Diakonissen-Station hierseits für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1893 ist zu ersehen, daß das Vermögen obiger Vereine auf 816,04 Mark angewachsen ist. In den neun Monaten hat kein Wechsel der Schwestern stattgefunden; die zwei Krankenpflegerinnen haben 125 Kranke und Gehege gepflegt. Die vorhandene Kleinkinderschule wurde von 77 Kindern besucht. Der Staatszuschuß von jährlich 300 Mark für die Kleinkinderschule ist seiner Zeit nur bis zum 1. April 1893 gewährt worden. Neuerdings ist derselbe wieder auf drei Jahre, vom 1. April 1894 ab gerechnet, bewilligt und die Nachzahlung erfolgt. Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins besteht zur Zeit aus den Damen Julie v. Schwidow, Amanda Dembel, Luise Gräfin v. Königsmark, Charlotte Münnich, Rebekka Rothmann und den Herren Rentier Bertram, Amtsrichter Böhme, Kreissekretär Gung, Pastor Delze.
R. **Krone a. d. Brahe**, 24. Okt. [Verhaftung. Bau.] Auf Veranlassung des Amtsgerichts Krone a. d. Brahe wurde der Arbeiter G. in Königlich Wirtshaus verhaftet. Die Verhaftung erfolgte nach vorher an Ort und Stelle angeführten Erhebungen wegen des Verdachts der Brandstiftung. Wir gaben seiner Zeit auch die Gerüchte wieder, nach welchen zwischen den verschiedenen Bränden in Königlich Wirtshaus ein Zusammenhang besteht. G. wurde in das Gerichtsgefängnis zu Krone a. d. Br. eingeliefert. — Das erste Beamtenwohnhaus für zwei Beamtenfamilien der Strafanstalt Cronhalt wird noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden. Das neuerbaute Inspektor-Wohnhaus wird schon seit dem 1. Oktober bewohnt.

II **Bromberg**, 26. Okt. [Verbrechen. Entsprungen. Konferenz. Russische Tarife.] Auf dem Felde hinter dem Grundstücke Neuhöfstr. 14 ist heute Morgen der blutige Leichnam eines Mannes — es soll der Dachbeder Papenfuss sein — gefunden worden. Unter dem rechten Auge hatte derselbe eine Stichwunde, ferner eine tiefe Stichwunde in der Brust, so weit dies die vorläufige Befichtigung des Leichnams ergeben hat. Jedenfalls liegt hier ein Verbrechen vor. Die Polizei fahndet auf die Mörder. — Gestern Abend entsprang ein im hiesigen Justizgefängnis internierter Gefangener. Er war mit anderen Gefangenen auf Augenarbeit beschäftigt. Beim Nachhausegehen war er plötzlich verschwunden. Es war ein russischer Ueberläufer. — Heute sind die Präzidenten der neuen Eisenbahn-Direktionsbezirke hier zu einer Konferenz zusammengetreten. — Eingetroffen sind gestern hieselbst mehrere russische höhere Eisenbahnbeamte, darunter der russische Staatsrath v. Kefojedow. Derselben werden hieselbst einige Tage verweilen, um mit dem russischen Bureau des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg neue Eisenbahntarife zu vereinbaren.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

p. **Von der russischen Grenze**, 24. Okt. [Getöbter Dieb. Krebspest. Unglücksfall im Theater.] Der Bauer Jan Bennoch mußte einen nächtlichen Diebstahl mit seinem Leben bezahlen. Dem Landmann Jansen in Jostrow bei Genshau war Nachts eine Kuh aus dem Stalle gestohlen worden. Durch das Bellen der Hunde war Jansen aus dem Schlafe geweckt worden, er stand auf, merkte seinen Schwiegervater und seinen Sohn und alle drei liefen dem Diebe nach. Auf dem Wege nach Benndin holten sie ihn ein und schlugen verärgert auf ihn los, daß er nach ganz kurzer Zeit sein Leben aufhauchte. Die drei Lynch wurden in Haft genommen. — In vielen Seen, Teichen und Flüssen im Kreise Rzeszawa ist eine Krebspest ausgebrochen. Die Krebse schwellen Anfangs an, darauf bedeckt sich die Schale derselben mit weißen Flecken und schließlich tritt nach kurzer Zeit der Tod der Thiere ein. — Im Viktoriatheater zu Bob wurde am Dienstag Abend das Pariser Stückenrama „Un roman parisien“ aufgeführt. Leider ereignete sich hierbei ein schwerer Unglücksfall. Als eine der Schauspielerinnen, Fräulein Prybylko, während des ersten Aktes ihre Garderobe verlassen wollte, um auf die Bühne zu kommen, näherte sie sich einer brennenden Kerze. Ihr leichtes Kostüm fing sofort Feuer und brannte lichterloh. Trotzdem das Feuer sofort durch Aufdecken einiger Tücher gelöscht wurde, hat Fräulein Prybylko ernste Brandwunden davongetragen.

g. **Breslau**, 25. Okt. [Daß die Cholera] in Oberschlesien im Erlöschen begriffen ist, geht aus der Thatsache hervor, daß die angeordneten Maßregeln gegen die Verbreitung der Seuche zum Theil aufgehoben werden. So hat der Regierungspräsident zu Oppeln unter dem 24. d. Mts. die Verordnungen vom 31. August d. Js., betreffend das Verbot der Abhaltung von Abbläsefesten u. s. w. (Ertraktblatt zu Stück 35 des Amtsblatts) und vom 5. September d. Js., betreffend das Verbot der Abhaltung von Jahrmärkten u. s. w. (Amtsblatt Stück 36, Seite 308) unter Ausschluss des Kreises Ratowitz außer Kraft gesetzt. Für den

Kreis Ratowitz bleiben beide Verordnungen bis auf Weiteres bestehen.

* **Jauer**, 24. Okt. [Bezüglich des mehrfach erwähnten Schiedsman] zu Lindau am Bodensee haben in Triebelwitz angestellte Nachforschungen ergeben, daß dort ein Handelsmann Raupach oder eine Person gleichen Namens nicht existiert. Von älteren Leuten des Dorfes erzählt das „Jauersche Stbbl.“, daß vor ca. 35–40 Jahren ein kleinerer Besitzer Raupach daselbst gewohnt habe, der mit Garn und auch mit Getreide handelte. Derselbe hatte nur einen Sohn und zwei Töchter, von denen eine der Besten in Blegitz verheiratet sein soll. Als der Sohn ca. 3 Jahre alt war, verkaufte Raupach die Wirtshaus in Triebelwitz und zog nach Oberau bei Lüben, wo der alte Raupach gestorben ist. Es liegt also nur die Möglichkeit vor, daß der Sohn des Raupach, der also jetzt ein Alter von circa 40 Jahren haben kann und in Triebelwitz geboren wurde, identisch mit dem Ernst Raupach ist, welcher in Lindau als der Mörder seiner Frau verhaftet wurde. Wo dieser Ernst Raupach heimathsberechtigt ist, resp. seinen Wohnsitz hat, ist in Triebelwitz nicht bekannt.

* **Batshau**, 24. Okt. [Fuchsjagd in der Kirche.] Als neulich die Frühmesse in der Nothkirche zu Batshau bei Batshau abgehalten werden sollte, und die Thüre offen stand — es lag dichter Nebel — trabte plötzlich ein starker Fuchs, wahrscheinlich auf Verfolgung einer Fährte, in die Nothkirche hinein. Da man sofort die Thüre schloß, suchte der Fuchs durch die Thüre zu entkommen, was ihm aber nicht gelang, er versteckte sich hinter den Beichtstuhl. Man rief schnellst einige Jagdfreunde herbei, welche sich in der Nähe der Thüre mit ihren Gewehren aufstellten. Als nun Meister Reinecke durch die wieder geöffnete Thüre hinausgetrieben wurde, fielen ihm drei gleichzeitig abgegebene Schüsse nieder.

* **Seichau**, 24. Okt. [Bettlerfreiheit.] Ein ungeladener Gast fand sich gestern in der Mittagsstunde bei der Arbeiterfrau Herrmann in dem benachbarten Gaasitz zum Mittagbrot ein. In der Mittagsstunde, wo genannte Frau mit ihren Kindern allein bei der Mahlzeit saß, trat ein Landstreicher ins Zimmer, setzte sich ganz frech an den Tisch und ließ sich gütlich schmecken. Als er sich gesättigt hatte, schnitt er sich noch ein Stück Brot ab, befrischte es kräftig mit Butter und entfernte sich. Da die Frau allein im Hause war und ihr der fremde Geselle zu fürchterlich auslief, ließ sie ihn ruhig gewähren; sie war froh, mit dem bloßen Schreck davon gekommen zu sein.

* **Dirschau**, 24. Okt. [Flüchtiger Landbriefträger.] Der in Rutoschin stationirte Landbriefträger Krzyzinski ist vorgestern aus seinem Dienstbezirk nicht zurückgekehrt und scheint flüchtig geworden zu sein. Er hat zuvor drei Briefe an den Postagenten in Rutoschin, an einen Gastwirt in Plebschau und an seine Frau gerichtet, worin er seine Absicht kundgibt, sich im Rostocker See zu ertränken. Eine Durchsuchung des Sees hat jedoch nichts ergeben, was auf einen Selbstmord schließen läßt, vielmehr scheint auch der Umstand, daß sich Kr. vor seinem Verschwinden Civilkleider besorgt hat, die Vermuthung der Flucht zu bestätigen. Bis jetzt sind Unterschlagungen in Höhe von 86 Mark festgestellt.

* **Rosenberg** (Oberschles.), 24. Okt. [Durch Schnaps getöbter.] Am Sonntag Nachmittag machten sich zu Mischdorf, wie dem „Nat. Anz.“ geschrieben wird, zwei Knechte das eigene Vergnügen, dem 17jährigen Hirtenjungen Vincent Struzil einen Schnaps nach dem andern zu geben, bis dieser total betrunken hinfiel. Der Knabe erlag noch an demselben Abend einem Schlaganfall. Die Leiche brachten die rohen Patrone, ebenfalls noch betrunken, in die Behausung der Dienstherrschaft. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

g. **Sagan**, 25. Okt. Gegen die verm. Gräfin Reichenbach zu Breslau verhandelte heute die Strafkammer in nicht öffentlicher Sitzung. Die Anklage warf der Genannten fahrlässigen Mord vor, welchen dieselbe bei einer Vernehmung vor dem hiesigen Amtsgericht geleistet haben sollte. 14 Zeugen waren geladen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde beschloffen, die Öffentlichkeit auszuscheiden. Die Verhandlungen dauerten 4 1/2 Stunden und endeten mit der Verurtheilung der Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis. Aus der Urtheilsbegründung ging hervor, daß die Angeklagte bei ihrer eblischen Vernehmung jedes Verhältniß zu ihrem Inspektor in Abrede gestellt hatte. Heute wurde ein solches, wenn dieses auch nicht bis zu den äußersten Grenzen reichte, nachgewiesen.

Vermischtes.

+ **Zur Geschichte des Velocipeds** schreibt Dr. Fla der „Frankf. H. Br.“: „Da heute bereits so viele Streitfragen über die Incunabeln des neumodischen Vehikels ausfallen, so erlaube ich mir, auf eine sehr frühe Nachricht aufmerksam zu machen, die meines Wissens noch nicht berücksichtigt worden ist. Um das Jahr 1650 erfand der Mechaniker Johann Hautsch in Nürnberg ein Fahrzeug, welches currus triumphalis genannt wurde und das

ohne Pferde oder sonstige lebende Zugkräfte sowohl vorwärts als rückwärts oder nach der Seite lief, in der Ebene sowie in der Erhebung, ohne daß die vis movens zu gewahren gewesen wäre. Der Franzose Monconys sagt darüber: „Ich sah in Nürnberg eine Carrosse für den König von Dänemark, welche vorwärtsgeht, rückwärts und menbet, ohne Pferde. Sie macht 3000 geometrische Schritte in der Stunde bloß durch Handhaben, welche zwei Kinder drehen, welche sich im Körper des Gefährtes befinden. Sie drehen vorne an der Carrosse, wo zwei kleine Räder angebracht sind, um nach einem beliebigen Ort zu lenken“. Seines Zeichens war Hautsch eigentlich Erbschmied und lebte von 1595 bis 1670. Andreas Gilden sagt in seinen Nachrichten von Nürnberger Künstlern von einem Hautschschen Wagen, daß denselben 1650 der Kron-Generallieutenant von Schweden, später König Karl Gustav, um 800 Thaler gekauft und mit demselben seinen feierlichen Einzug gehalten habe. Das wunderliche Fahrzeug hat auch Doppelmayr in seinen Nachrichten über Nürnberger Mathematiker u. s. abgebildet und Wagen sei in seinem Werke über jene Stadt spricht noch Ende des 17. Jahrhunderts davon. Gerade so wie bei der späteren Drahtseil-berüste der Motor noch auf der Thätigkeit der Hände, nicht der Beine, aber der Apparat ist doch gleichermäßen schon ein Vorläufer des Bicycle in der allgemeinen Tendenz. Die Ehre der Erfindung würde demnach Deutschland, nicht Frankreich gebühren. Beshalb das Wunderwerk trotzdem wieder spurlos vom Schauplatz verschwand, weiß man nicht. Vielleicht entsprach der Versuch technisch und praktisch doch noch nicht vollkommen.“

+ **Die Gehälter der Bürgermeister in den deutschen Städten** schwanken nach Jos. Rühlmanns neuestem Staatshandbuch sehr erheblich und zwar nicht nur übereinstimmend mit der Größe der Städte; es finden sich vielmehr auch zahlreiche größere Städte, in denen das Gehalt ziemlich gering ist, und andererseits manche Mittelstädte, in denen der Bürgermeister ein recht hohes Gehalt bezieht. Die niedrigsten Gehälter kommen in einigen süddeutschen Städten vor, besonders in bayrischen. Der Bürgermeister von Schlüsselfeld bezieht nur 325 M., der von Teichel in Schwarzburg-Rudolstadt 200 M., der von Scheinfeld in Mittelfranken sogar nur 105 M. Unter den preussischen Städten ist als das niedrigste Gehalt 750 M. ermittelt, das in Teupitz, Reg.-Bez. Potsdam, und in Stroppen, Reg.-Bez. Breslau, gezahlt wird. Berücksichtigt man nur die Städte von mehr als 10 000 Einwohnern, bei denen fast überall das Gehalt genau festgesetzt ist, so findet man, daß der Bürgermeister in 54 Städten 10 000 M. und mehr Gehalt hat, in 45 Städten 7500–9900 M., in 97 Städten 6000 bis 7400 M., in 54 Städten 4800–5950 M. und nur in 29 Städten weniger als 4800 M. Von den 26 Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern ist keine, die ihrem Bürgermeister weniger als 12 000 M. Gehalt gäbe. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die preussischen Staatsminister 36 000 M. Gehalt beziehen und Dienstwohnung haben. Die Oberpräsidenten beziehen 21 000 M., die Regierungspräsidenten 11 400 M., beide haben außerdem Dienstwohnung, die Oberlandesgerichts-Präsidenten 14 000 M. und Dienstwohnung oder 900–1500 M. Wohnungsgeldzuschuß.

+ **Ein neues Mittel gegen den Schnupfen.** In der „Deutschen Medizinal-Zeitung“ schreibt Herr Dr. H. Kersch: „Gegen den lästigen Schnupfen sei ein sehr einfaches, meines Wissens wenig bekanntes Mittel empfohlen. Man lege ein wenig Kornbranntwein in die hohle Hand und schneide dasselbe durch kräftigen Zug hoch in die Nase hinauf. Das anfänglich ziemlich heftige Brennen läßt schnell nach, ebenso die zunächst etwas vermehrte Sekretion und die Nase bleibt längere Zeit völlig trocken, eine große Annehmlichkeit für den Betroffenen. Stellen sich die Symptome des Schnupfens, Niesen, Niesen und Ausfließen wieder ein, so wiederhole man das Aufsteigen sofort. Mehr als dreimal ist diese Prozedur zur eventuellen Befestigung des Schnupfens nach meinen Erfahrungen nicht nöthig.“

+ **Das Kabel als Thermometer.** Die Telegraphenkabel, wie sie auf dem Meeresboden liegend die verschiedenen Erdtheile mit einander verbinden, können auch, außer ihrem eigentlichen Zweck, als Thermometer benutzt werden, um die Temperatur des Meeresbodens zu ermitteln. Die überaus feine Methode beruht auf der Thatsache, daß ein Draht resp. Kabel den elektrischen Strom bei verschiedenen Temperaturen verschieden gut leitet, so daß sich, wenn die Leitungsfähigkeit für eine gewisse Temperatur bei einem Kabel von vornherein bekannt und ermittelt ist, jederzeit aus der jeweiligen größeren oder geringeren Leitungsfähigkeit auch diejenige Temperatur ermitteln läßt, welche diese Aenderung bedingt. So fand man z. B., daß die mittlere Jahrestemperatur des Meeresbodens im Atlantischen Ozean 28 Grad Celsius beträgt, während dieselbe im Mitteländischen Meer sich zu 13,8 Grad ergab; im Uebrigen ergeben die Versuche, daß die Temperatur in den Tiefen sehr wenig Schwankungen ausgesetzt ist.

+ **Raubmord.** Wie aus Gelsenkirchen gemeldet wird, wurde am Montag Abend in der benachbarten Gemeinde Sutum ein Bergmann, der sich mit seiner Frau auf dem Heimwege nach Buer befand, von einer Schaar Strolche überfallen, beraubt und mit Messern ermordet, während seine Frau nach entsetzlichen Mißhandlungen bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Die Leiche des Bergmanns wurde am anderen Tage aus dem Straßengraben

nicht, daß seine Gedanken, während sie ihn zu abgesehen und ermüdet zum Wäandern wählte, bei Eva Marchant weilten. Ihr war eine schwere Sorge vom Herzen genommen, seit sie ihren Sohn wohl geborgen außer dem Bereich dieser gefährlichen Sirene wußte. Sie kannte mehrere junge Damen in der Nachbarschaft, darunter einige reiche Erbinnen, von denen jede ihr als Schwiegertochter willkommen gewesen wäre, als Eva Marchant; ein Mädchen, das, ob auch persönlich Sympathie erweckend, von Verhältnissen umgeben war, die Frau Vansittart in jeder Weise widerstrebten — ein ungeregeltes Hauswesen, ungenügende Existenzmittel, der Mangel weiblicher Einflüsse auf die Erziehung, statt dessen das Beispiel eines Vaters, der nie die Kirche besuchte. Frau Vansittart dachte mit Schauer daran, daß ihr Sohn ein Mädchen aus solcher Sphäre zur Herrin von Meerewood machen könnte. Die jungen Damen, auf welche sie ihr Augenmerk gerichtet hatte, suchte sie natürlich möglichst viel mit ihm zusammen zu führen — zu seinem größten Unbehagen. Wenn er nicht zur Jagd aufgelegt war, traf er stets eine oder die andere junge Freundin seiner Mutter im Salon; zuweilen auch einen Kreis von jungen Damen und deren kaum dem Knabenalter entwachsenen Brüdern oder Vettern. Ueber die Zeit, wo junge Leute leicht Feuer fangen, war er längst fort, und diese nach der Schablone erzogenen jungen Mädchen, an denen seine Mutter so viel Gefallen fand, langweilten ihn entsetzlich.

Er hörte gern Musik, sein Geschmack war jedoch die Oper, die ergreifenden oder ins Ohr fallenden Melodien Mozarts, Webers, auch wohl Meyerbeers und Verdis. Aber wenn die jugendlichen Besucherinnen seiner Mutter Chopinsche

und Rubinstein'sche Salonpièces ebenso sauber wie ausdruckslos vortrugen, so kam es ihm bei seinem musikalisch wenig geübten Gehör immer vor, als spielten sie alle stets dasselbe Stück in gleicher Manier.

Schließlich wurde er dieser musikalischen Genüsse und geselligen Freuden am Theetisch so überdrüssig, daß er seiner Mutter noch vor Beendigung der Jagden plötzlich seinen Entschluß kund gab, nach London zu reisen. Es war zwischen ihnen ausgemachte Sache, daß das Haus in der Charlesstraße ihm jederzeit zur Verfügung stand. Eine alte Dienerin, die seine Amme gewesen, hatte die Beaufsichtigung daselbst und war stets mit Eifer bemüht, es ihrem jungen Herrn so gemüthlich wie möglich zu machen. Ein Stubenmädchen und der Kammerdiener, den Vansittart mitbrachte, ein flinker gewandter Italiener, unterstützten sie darin, und so ließ das Dienstpersonal für die Erfordernisse eines Junggesellenhaushalts nichts zu wünschen übrig.

Ein kurz vor seiner Uebersiedelung empfangener Brief von seiner Schwester hatte Vansittart fast in seinem Entschluß wankend gemacht und ihn beinahe nach Redwold gezogen. Sie hatte nämlich in ihrer rückhaltslosen, lebhaften Weise eine herzliche Jüngerin für Eva Marchant gefaßt und sie mit einer der jüngeren Schwestern zusammen öfters nach Redwold eingeladen.

„Aber“, so schloß der Brief, „eine passende Frau wäre sie unter keinen Umständen für Dich, lieber Hans. Wir — die Mutter und ich — hegen ganz andere Erwartungen von Dir. Wir sind ehrgeizig und meinen, daß Du nach höheren Zielen streben sollst, als Dein Leben lang in der Stellung eines

einfachen kleinen Landadelmannes zu verharren. Und dazu gehört, daß Du Dich unter den Töchtern einflußreicher Familien umschau. Doch vom rein persönlichen Gesichtspunkt ist Eva Marchant ein reizendes Wesen, und ich habe mir vorgenommen, sie heranzuziehen, wo es irgend angeht, damit sie wenigstens ist geselliger Beziehung mehr vom Leben hat. Der Vater vernachlässigt seine Töchter in jeder Weise und ist fast immer in London. Und das ist vielleicht für sie am besten. Denn sobald er zu Hause ist, muß Eva sich wie eine Sklavin für ihn placken, nur immer für sein Essen und seine Behaglichkeit sorgen, ohne es ihm jemals recht machen zu können. Nicht, daß mir dies Eva selbst sagen würde, über ihre Lippen kommt nie eine Klage. Ich weiß es aber durch ihre Schwestern, die von einer fabelhaften Offenheit sind.“

So schwer es Vansittart auch wurde, die selbst über sich verhängte Verbannung zu ertragen, änderte er trotzdem nichts an seinem Plan, bis Ostern von Redwold fern zu bleiben. Dann würde er sein Herz hinlänglich gekühlt haben, und vielleicht gelang es ihm auch, über Oberst Marchants Charakter und Vorleben näheres in Erfahrung zu bringen. „An keinem Ort“, sagte er sich, „ist es schwerer, über Jemand ein richtiges Urtheil zu bekommen, als in dem Dorfe, wo er lebt. Da wird alles übertrieben — sein Einkommen, wenn er reich ist; seine Schulden, wenn er welche hat; und vor allem seine Fehler, Vaster und seine Eigenthümlichkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vormals Schuckert & Co.
Zweigniederlassung Breslau,
Alexanderstrasse 8.

Elektrische Beleuchtungsanlagen
jeder Art und Grösse,
Bau elektrischer Centralen
für Städte und Ortschaften zu Abgabe von Licht und Kraft.
Elektrische Motoren.
Elektrische Strassenbahnen.
Galvanoplastische, elektrolytische und
elektrochemische Einrichtungen.

Pläne und Kostenanschläge gratis. 2370

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Zetel u. Co. (A. Häfner) in Wien.